

nach Abdal bestimmt ist, auf die Kanoes zu laden pflegt. Beim Dorfe Lop im Delta des Tjertjen darja mündet der Arm aus, welcher unterhalb Tjeggelik-uj vom Tjong-tarim ausgehen soll.

Der Pfad, welchem wir folgen, war erst seit drei Jahren im Gebrauch und führt also quer über den Boden des Kara-buran von Prschewalskij; der alte, jetzt nicht verwendete Weg läuft weiter südlich. Endlich lassen wir alles Wasser rechter Hand, und der Boden wird allmählich Steppe, hier und da mit den gewöhnlichen Kegeln. In der Gegend Nadji-bidjin kommen wir in Berührung mit dem äußersten Ausläufer des Tjarkhlik-su. In dieser Gegend vereinigt sich unser Pfad mit dem Wege nach Lop und Tjeggelik-uj.

Der Bach von Tjarkhlik, der hier auf ebenes Land ausmündet, ist bei der jetzigen Witterung verhängnisvoll — es wehte nämlich noch Tag und Nacht der ONO-Buran. Der Wind ruft durch seinen unaufhörlichen Druck eine Stauung des Wassers hervor, so daß der Tjarkhlik-Bach in seinem unteren Laufe sozusagen zurückkehrt. Hierdurch werden sehr ausgedehnte Überschwemmungen verursacht, der Weg und die Oberfläche des Bodens verschwinden unter Wasser, die Aussicht ist in Sturmnebel gehüllt, und wie die Wegweiser sich zurechtfinden können, ist unbegreiflich. Mehr als eine Stunde ritten wir durch lauter seichtes Wasser; das Ganze ähnelt einem bedeutenden See. Eigentümlich ist es auch, daß das Wasser, wenigstens jetzt, einen deutlich salzigen Beigeschmack hatte, was nach der Erklärung meiner Wegweiser darauf beruht, daß das Wasser in der Nähe östlich gelegener Salztümpel vom Winde in das süße Überschwemmungswasser des Baches getrieben wird.

Dann folgt eine trockene, öde Wüste, hier und da mit Salzkristallisationen, die wieder in Tamariskensteppe übergeht. Wie es beim Wege nach Mian beschrieben wurde, so ist auch hier der nächste Gürtel in der Richtung vom See-Ufer nach Süden ein Pappelwald, dessen Bäume ziemlich jung aussehen; alte Pappeln oder abgestorbener Wald kommen nicht vor. Kovna-schahr oder „die alte Stadt“ werden einige Ruinen genannt, deren Häuser aus Lehm, Kamisch und Holz gebaut worden sind, die aber nicht besonders alt aussehen und ohne jedes Interesse sind. Wenig südlich von den Ruinen erreichen wir die ersten Äcker, die nur alle zwei oder drei Jahre bebaut werden, folgen dann den „ariken“ des Tjarkhlik-su mit ihrem braun-trüben Wasser und gelangen nach der kleinen Stadt.

Tjarkhlik ist, wie oben erwähnt, im Aufblühen begriffen, und die Chinesen haben mit ihrem administrativen und strategischen Blick richtig eingesehen, daß hier auf dem südlichen Wege nach Khotan und Kaschgar ein fester Ort liegen müsse. Die Stadt hat jetzt einen militärischen und einen zivilen Chef, einen „Jangi-schahr“ und eine Garnison. Die Bewohner sollen etwa 100 Familien stark sein. Dazu kommen noch die Lopliks, die an den Seen wohnen und nur in der warmen Jahreszeit Tjarkhlik besuchen, um dort Ackerbau zu betreiben. Die Hauptprodukte sind Weizen, Mais, Gerste, Melonen, Wassermelonen, Trauben, Pflirsiche und Gemüse. Reis wird nicht gebaut, weil die Wasserzufuhr ungenügend ist. Der Tjarkhlik-su fängt im Astun-tag an und wird durch Quell- und Regenwasser gespeist. Astun-tag ist der Name des im Süden befindlichen Gebirges und bedeutet „unteres“ oder „vorderes“ Gebirge, im Gegensatz zu Arka-tag, „das hintere Gebirge“. Unter Altin-tag, ein Name, der einen kollektiven Begriff einschließt, verstehen sie solche Gebirge, in welchen Gold vorkommt. Altun-tag ist synonym mit Astun-tag, also „unteres Gebirge“ im Gegensatz zum Jukhari-tag, „das obere Gebirge“ = Arka-tag.

Der Bazar von Tjarkhlik ist sehr arm, und der einzige bei meinem Besuch dort wohnende Kaufmann war nicht angesessen; er war mit einer Karawane und verschiedenen Waren von Kaschgar hingereist, hatte vor kurzem auch Tjertjen besucht und hielt sich jetzt für eine Zeit hier auf, jedoch nur, um bald zurückzukehren. Sonst kommen zeitweise auch Kaufleute aus Khotan und Korla mit russischen Stoffen.

Nur die Muselmanen gebrauchen den Namen Tjarkhlik („tjarkh“ = Spinnrocken; Baum-